



IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

Elisabeth Diell

19 April 2006

www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de/dokumente/2006/20060419.pdf

Historischer Rückblick

Die Geschichte der griechischen und zugleich abendländischen Literatur beginnt im 8. Jh. v.u.Z. mit zwei Epen - *Ilias* und *Odyssee* - die dem griechischen Sänger und Dichter Homer (mit Einschränkung) zugeschrieben werden. Der Hintergrund zu Homers epischen Gedichten bilden Geschichten und Erzählungen (Mythen) der so genannten mykenischen Palastkultur (ca. 1600 – 1150 v.u.Z.) - die erste Hochkultur Griechenlands, die zu Homers Lebenszeit schon rund 450 Jahre der Vergangenheit angehörte.

Wie kam es zu dieser Hochkultur?

Der indogermanische Stamm der Griechen, der um 2000 v. in die Balkanhalbinsel emigriert ist, erlebte in der höher entwickelten mediterranen Umwelt unter der Beeinflussung durch die Hochkulturen des Orients, Ägyptens und des minoischen Kreta eine erste rasche Aufwärtsentwicklung, die besonders in den Küstengebieten der griechischen Ostküste und auf der Peloponnes zu kleineren Flächen-Staaten mit burgartigen Verwaltungs- und Verteilungszentrum unter einem monarchischen Regiment (König, Fürst) führte. Das war die Geburtsstunde Mykenes. Von dort aus wurden dann etliche mykenische Burgen über die ganze Gegend verstreut errichtet und durch ein geschickt ausgebautes Straßennetz verbunden. So bildeten sich ritterliche Staaten ganz ähnlich wie in unserem Mittelalter. Auch das Leben am Hof der mykenischen Könige dürfen wir uns nach mittelalterlicher Weise vorstellen.

Im 15. Jh. v. ist eine erste Hochblüte erreicht, die zur Expansion tendierte und in der Eroberung und anschließenden Besetzung des minoischen Königssitzes Knossos und weiter Teile Kretas gipfelt. Von der (älteren) minoischen Kultur wird mit vielen anderen Elementen auch die Schrift übernommen (gleich mehr darüber). Es entstanden überall stattliche mykenische Paläste mit ihren riesigen dickwandigen Mauern, die von dem steigenden Lebensstandard und der zunehmenden Macht der zentralen Autorität zeugen. Um 1300 v. waren die großen Paläste von Mykene, Tiryns, Theben, Pylos und Knossos (auf Kreta) bereits gebaut. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Mykenen im gesamten östlichen Mittelmeerraum wurden im 13. Jh. v. immer umfangreicher; um etwa 1250 v. hatte sich über das gesamte griechische Festland, die Kykladen, Kreta und die Küsten von Ägypten und Kleinasien (heutige Türkei) eine homogene Kultur ausgebreitet. Der griechische Heldenmythos hat hier seine Wurzeln. Fahrende Sänger - Aoiden oder Rhapsoden - (1), zogen mit der Leier durch das Land, von Burg zu Burg, und sangen von Heldentaten vergangener und gegenwärtiger Zeiten.

Beinahe überall in Griechenland fanden sich Reste der mykenischen Kultur. In den meisten griechischen Museen kann der Besucher Geburt, Aufstieg und Niedergang einer der größten Kulturen der antiken Welt verfolgen. Malereien (Fresken aus Knossos, Pylos und Thera) zeigen den außerordentlichen Reichtum und die verfeinerte Lebensführung dieser Zeit.

Archäologische Funde aus der mykenischen Epoche wie Tontäfelchen, Tonsiegel und Tongefäße mit Aufschriften – der so genannten Linear B-Schrift – eine von den Minoern aus Kreta um 1500 entlehnte Silbenschrift – konnte 1951 – nach 3000-jährigem Schweigen -

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

von dem englischen Architekten und Amateur-Archäologen Michael Ventris entschlüsselt werden. Seitdem wissen wir, dass die Sprache zu mykenischer Zeit bereits Griechisch war. Ventris fand auch heraus, dass zwischen den Täfeln und den homerischen Gedichten bedeutende sprachliche Parallelen bestehen. Dies deutet darauf hin, dass der Dichter der Ilias die Form, in der er dichtete, von Vorgängern übernommen hat, und zwar von jenen Sängern dieser Zeit. Die Linear-B-Schrift (Anlage) ist uns jedoch nur als Verwaltungszweck überliefert. Sie gibt uns zwar genügend Einblick in das Sozialgefüge, Verwaltungssystem, Religion, Landwirtschaft, Handel und Industrie und Waffen und Krieg, wodurch sich ein recht zuverlässiges Bild im fraglichen Zeitraum rekonstruieren lässt, aber epische Texte wurden bisher noch nicht gefunden.

Ausgrabungen und Grabmäler haben gezeigt, dass Mykene um 1250 v. das wohl stärkste Königreich dieser Epoche war; schon 1600 v. war Mykene Zentrum beachtlichen Wohlstands.

Ogleich interne kriegerische Auseinandersetzungen zwischen einzelnen dieser mykenischen Fürstentümer im Laufe der Jahrhunderte langen Lebenszeit dieser Kultur sicherlich stattgefunden haben (Reflexe davon bietet der spätere griechische Mythos, insbesondere die Sage vom Kampf um Theben), ist der vorherrschende Eindruck der einer friedlichen Koexistenz. Die mykenischen Königreiche waren miteinander genügend eng verbunden, um im Notfall einen gemeinsamen Feldzug zu unternehmen (wie es in der *Ilias* beschrieben wird).

Dieser Zustand findet ein jähes Ende in der Zeit um 1200 v. Die meisten Königssitze – auch außerhalb des Kernlandes - gehen in Flammen auf. Da die Zerstörung etwa gleichzeitig erfolgte, muss ein Angriff von außen angenommen werden. Einzelheiten über diesen Angriff sind bis heute noch nicht klar. Was speziell ihren Griechenland betreffenden Teil angeht, so ist nicht klar, ob es sich um einen relativ raschen und vorübergehenden verheerenden Fremdvölkersturm handelte, in dessen Gefolge nördliche Griechenstämme in das mykenische Kernland einrückten, oder ob nördliche Griechenstämme, von der Bewegung lediglich angestoßen, mehr oder weniger auf eigene Faust südwärts strömten. Beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnisse lässt sich also lediglich schließen, dass um 1200 v. über den ganzen ostmediterranen Kulturraum und einen Teil seines kleinasiatischen Hinterlands eine massive Seevölker-Attacke hinwegging, die die erreichte relative Stabilität in diesem Raum innerhalb relativ kurzer Frist so nachhaltig erschütterte, dass man fast vom Ende einer ganzen Kulturentwicklungsepoche sprechen könnte.

Sicher ist, dass eine Ansiedlung von Fremdvölkern auf griechischem Boden nicht stattfand und die Kontinuität der griechischen Besiedlung nicht unterbrochen wurde. Manche Wissenschaftler nehmen an, dass auch ein umfassendes Erdbeben die Zerstörung herbeigeführt haben könnte. Einige Königspaläste – wie Athen – blieben jedoch verschont.

Die Folgen für Griechenland und seine hoch entwickelte Kultur waren zunächst verheerend. Die Zerstörung der Paläste bedeutete die Stilllegung der organisatorischen Schaltzentralen. Die Oberschicht, soweit sie nicht in Abwehrkämpfen umgekommen war, ergriff größtenteils die Flucht in abgelegene Gebiete und auf die Inseln, insbesondere nach Zypern. Es trat eine gesellschaftliche und kulturelle Regression ein. Die Paläste wurden nie wieder aufgebaut. (Die Ruinen wurden in der Neuzeit ausgegraben). Der erfolgte

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

Nichtaufbau deutet auf eine erhebliche Dezimierung insbesondere der Palastbewohner hin, d.h. der mykenischen Führungsschicht durch Tod und Vertreibung.

Dieser Zustand begünstigte das Einsickern von Zuwanderern, fremden, aber auch eigenen, jedoch kulturell zurückgebliebenen Völkern aus dem Norden (die so genannte Dorische Wanderung), besonders in das Gebiet des Peloponnes hinein, der als einstiger Blütbereich der ganzen mykenischen Kultur besonders hart betroffen worden war und nun als „Trümmerfeld“ wenig Widerstand entgegensetzen konnte.

Unter dem Druck der Dorier mussten die ansässigen Ionier und zum Teil Äoler im 12. Jh. v. die Halbinsel Peloponnes räumen, die Ioner siedelten in Attika, auf den ägäischen Inseln und an der kleinasiatischen Küste (heute Türkei), südlich von Troja, ein Landstrich, der Ionien genannt wurde. Nördlich dieser Küste, zu der auch Troja gehört, siedelten die Äoler (Äolische und Ionische Wanderung). Die ionischen Neuzuwanderer brachten selbstverständlich ihre Lebensart und ihre kulturellen Traditionen mit und pflegten sie, wie bei Kolonisten üblich, mit besonderer Liebe. Dazu gehörte auch die Sänger-Kultur, die Aioden-Dichtung. Beide Epen Homers sind also hervorgegangen aus einer Jahrhunderte langen mündlichen Kunstübung, der „oral poetry“, d.h. aus der alten griechischen Sänger-Kultur, auf die ich später noch eingehen werde.

Griechenland verschwindet im Laufe des 12. Jahrhunderts aus dem Licht der mediterranen Geschichte, um nach rund 400 Jahren Dunkelheit von etwa 800 v.u.Z. an, mit inzwischen neu entstandenen und dann rasant aufschießenden gewandelten Strukturen wieder in die Helligkeit zurückzukehren.

Der Altertumswissenschaftler Joachim Latacz hofft, dass die Altertumforschung in Zukunft mehr Helligkeit in diese dunkle Epoche bringen wird. Die Schwierigkeit besteht darin, dass es kaum etwas Schriftliches aus dieser Zeit gibt.

Der neue Aufschwung Griechenlands, der im 8. Jahrhundert einsetzte und der als „*Griechische Renaissance des 8. Jahrhunderts*“ bezeichnet wird, nahm seinen Ausgang von eben diesem Kolonialgebiet des Ostens. Dem Adel – teilweise direkte Nachfahren aus der mykenischen Kultur - wird eine Schlüsselrolle beim Wiedererstarken Griechenlands zugeschrieben. Die Adelsschicht nahm Schlüsselpositionen ein und wurde wieder die führende Kraft.

Die Gegend erwies sich für die Entwicklung der Ioner als ausgesprochen günstig, begannen hier doch die wichtigen Handelsstraßen nach dem Orient. Der dadurch bedingte kulturelle Austausch führte zur Übernahme orientalischen Wissens und belebte Technik und Wirtschaftswesen und Handel. Es etablierte sich ein regelmäßiger Fernhandel über See bis hin zur Insel Ischia und schließlich eine Kolonisationsbewegung größten Stils, die das Mittelmeer praktisch zu einem griechischen Binnengewässer machte. Im 8. Jh. v.u.Z. fand ein ganz Griechenland erfassender Heroenkult statt, Erinnerung an eine heroische Vergangenheit, Belebung alter Kulte, Begründung neuer Feste wie die panhellenischen (2), Wiederverehrung der Ahnen, Steigerung der Bautätigkeit im religiösen und weltlichen Bereich (die ersten großen Tempel entstehen) und in der Erneuerung der alten Heldendichtung: Homers *Ilias* und *Odyssee* sind aus dieser Bewegung hervorgegangen.

Die Ionier wurden zum geistigen Impulsgeber des übrigen Griechenlands, besonders in Dichtung (Homer, Archilochos), in Philosophie (ionische Naturphilosophen Thales, Anaximenes, Anaximander, auch Heraklit) und in Architektur und bildender Kunst. Dazu gehörte auch die Übernahme des Alphabets von den Phöniziern um 800 v.u.Z. und dessen Vervollkommnung zu einem 26-Zeichen-System. Im Zeitpunkt der Alphabetübernahme hatten die Griechen rund 400 Jahre Schriftlosigkeit hinter sich. Ihre erste Schriftlichkeitsphase – die sogenannte Linear-B-Schrift - war zwischen 1200 und 1100 mit dem Zusammenbruch ihrer damaligen hoch entwickelten Verwaltungssysteme abgebrochen, danach war das Lesen und Schreiben nicht nur verlernt, sondern offenbar in den weitaus meisten Gebieten sogar als Kulturtechnik vergessen worden.

Der Peloponnes - ihre vormalige Heimat – der jetzt von den zugereisten Doriern besetzt war - blieb in der Gedankenwelt der Adligen im Osten das Land ihrer Vorväter, der prunkvoll residierten Fürsten. Ionien wurde der Haupt-Mutterboden der Tradition, die in Homers Dichtungen gipfelte. Homer – der angeblich aus Smyrna/Ionien stammte - muss also mit einem ungewöhnlich vielfältigen Legendenschatz aus der mykenischen Epoche vertraut gewesen sein. Auch wenn die mykenischen Paläste nach ihrem Untergang nicht mehr aufgebaut wurden, so blieb die Erinnerung über Details ihres Baus, ihres Plans, ihrer Dekoration, sowie über die großen Taten der Ahnen erhalten in der epischen (Sänger-)Tradition.

Die Aufnahme des Fernhandels hatte das Aufkommen einer neuen Schicht von Kaufleuten, Händlern und Exporthandwerkern befördert. Die Adelsschicht hielt an ihrer Tradition fest. Sie waren nicht bereit auf ihre Privilegien zu verzichten. Die Folge war: Forderung nach Abbau von Adelsprivilegien, Gerechtigkeit, Gleichstellung und schließlich Selbstbestimmung: Der Weg zur Demokratie begann (Polis).

Der Sängerdichter Homer

Dieses ionische Kolonialgebiet Kleinasiens war nach allem, was wir wissen, die Heimat und der Wirkungskreis Homers (lat. Homerus). Von den zahlreichen griechischen Städten, die Homers Geburtsort gewesen sein wollten, lagen mindestens drei in diesem Gebiet: Smyrna (heute Izmir), Chios und Kolophon; der Todesort soll ebenfalls in diesem Gebiet gelegen haben: die kleine ionische Insel Ios. Es steht außer Zweifel, dass die Griechen dieser Zeit über die Person des Dichters von *Ilias* und *Odyssee* nichts Verbrieftes wissen konnten, weil zu dessen Lebenszeit noch kein Urkundenwesen existierte.

Es gibt jedoch Hinweise in späteren Quellen aus dem 7. und 6. Jh., die von Homer „als einem Mann vergangener Zeit“ sprechen. Eine Zeitlang wurde Homer sogar als legendäre Figur bezeichnet. Heute ist man sich wieder darin einig, dass Homer wirklich gelebt hat. Seine Heimat lag – wie schon erwähnt - im ionisch-äolischen Kleinasien, man nimmt an, Smyrna (etwas südlich vom ehemaligen Troja), war die Stadt, in der er wahrscheinlich im 9. Jh. v.u.Z. geboren wurde. Sesshaft soll er in späteren Jahren auf der Insel Chios gewesen sein, wo er eine Sängerschule gegründet haben soll. Einen „Mann von Chios“ nennt ihn der Jambenschreiber Semonides im 7. Jh. v.u.Z., als er einen Vers aus der *Ilias* berichtet. Auf der Insel Ios soll er während einer Reise gestorben sein. Melesigenes soll der ursprüngliche Name Homers gewesen sein. Er bedeutet „der vom Fluß Meles Herstammende“ – von einem Fluss, der an Smyrna vorbei floss. Es wurden verschiedene

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

Sagen über ihn gesponnen, auch dass er im Alter blind gewesen sein soll. Aus der Ilias haben Wissenschaftler indirekte Hinweise über ihn gewonnen, nämlich, dass er ein Rapsode (Sänger) gewesen und dass er in adligen Häusern verkehrt haben musste, vielleicht hatte der sogar selbst der Adelschicht angehört, denn er beschreibt in beiden Epen die archaische Adelswelt, und wer den Ehrenkodex der Helden so gut kennt sowie die Umwelt der Helden, ihre Handlungsweisen, ihre Reden, muss dort zu Hause sein. Er muss so denken und fühlen können wie seine Protagonisten.

Archäologen bestätigen die hohe Übereinstimmung der Beschreibung in der Ilias mit den tatsächlichen Gegebenheiten um Hisarlik (Troja). Zur Zeit Homers lag die Burgfestung Troja in Trümmern, vielleicht hatte Homer sie selbst gesehen oder sich darüber detailliert berichten lassen.

Homer, der Dichter der beiden Großepen *Ilias* und *Odyssee* (evtl. auch der Homerischen Hymnen), war der erste schriftlich arbeitende Dichter Griechenlands. Die Homerische Dichtung ist das Produkt einer Umbruchzeit. Sie ist von einer Eigentümlichkeit, die innerhalb der griechischen Literatur einmalig ist: Einerseits steht sie noch voll in der Tradition der Mündlichkeit, die für die Dichtungsform der mykenischen Epoche anzusetzen war, ist also noch lebendige Aoiden-Dichtung, andererseits weist sie bereits Züge einer sprachlichen, gedanklichen u. strukturellen Komprimierung auf, wie sie nur durch den Einsatz von Schrift zustande kommen kann. Der Autor dieser Dichtung muss an der entscheidenden Schnittstelle der europäischen Literaturentwicklung gelebt haben: Er war groß geworden mit der alten Dichtungstechnik der Mündlichkeit und hineingewachsen in die neue Technik der Schriftlichkeit. In seinem Werk versuchte er beide Techniken zu vereinen.

Schon Hesiods Dichtung (700 v) weist keine Zeichen von Mündlichkeit mehr auf.

Beide Epen *Ilias* und *Odyssee* gelten als absolute Höhepunkte der Weltliteratur. Sie sind lange epische Gedichte bzw. Gesänge, unterschiedlichen Stoffs und unterschiedlichen Gehalts. In altgriechischer Sprache verfasst besteht die *Ilias* aus ca. 16.000 Versen; die *Odyssee* aus über 12.000 Versen. Das Versmaß ist der daktylische Hexameter (3). Die *Ilias* beschreibt ein Geschehen, das während des trojanischen Krieges zwischen Griechen und Trojanern stattfindet, Schauplätze sind Troja mit Umland sowie der Olymp. Die *Odyssee* beschreibt die 10-jährige Irrfahrt des Odysseus nach der Eroberung Trojas bevor er in seine Heimat Ithaka zurückkehrt, sie spielt an vielen Orten des Mittelmeerraums. Die Frage nach der Geschichtlichkeit ist für die Ilias von weit größerer Bedeutung als für die Odyssee. Diese hat mehr privaten Charakter und trägt Züge des Märchens und der Novelle, dort ist Zauber und Magie zu Hause.

Im Altertum gehörte Homer als „der Dichter“ schlechthin zum allgemeinen Bildungsgut. Er galt als der Begründer der olympischen Götterwelt. Zur politischen Bedeutung der Epen schreibt Joachim Latacz, Professor für griechische Philologie an der Universität Basel und Homer-Forscher: „*Beide Epen wurden von Anfang an als Meisterwerke begriffen. Sie führten die Griechen durch die Erkenntnis gemeinsamer Geschichte, gemeinsamen Glaubens, gemeinsamer Wertvorstellungen und gemeinsamen Tatenruhms in einem neuen beflügelnden Identitätsbewusstsein zusammen*“.

Homers Werke waren während der antiken Jahrhunderte oftmals Gegenstand wissenschaftlicher Beschäftigung. Philosophen, Literaturwissenschaftler, Exegeten und Gramma-

tiker schrieben ebenso über ihn und seine Werke wie die Tragödiendichter oftmals aus dem Themenkreis von Ilias und Odyssee Vorlagen für ihre Dramen wählten.

Darüber, ob beide Epen - *Ilias* und *Odyssee* -, von Homer stammen, gehen die Meinungen allerdings schon seit der Antike auseinander, denn immerhin sind die sachlichen und stilistischen Unterschiede zwischen beiden Werken nicht zu übersehen. Heute neigt man eher zu der Meinung, beide Werke stammen von unterschiedlichen Dichtern, gesichert ist, dass das Epos *Ilias* von Homer stammt. Linguistische und historische Untersuchungen legen jedoch die Vermutung nahe, dass die beiden Dichtungen im 8. Jh. v.u.Z. an der von Griechen besiedelten Westküste Kleinasiens – Ionien - entstanden sind.

Der griechische Dichter und Gelehrte Antimachos von Kolophon (ca. 400 v.u.Z.) soll der erste Homergelehrte gewesen sein, der eine Ausgabe des Textes (mit Einleitung und Wörterverzeichnis) herausbrachte. Die Einteilung in je 24 Gesänge erfolgte erst von alexandrinischen Philologen.

Das Epos *Ilias* ist ebenso wie sein Schwesterepos *Odyssee* Jahrhunderte hindurch immer wieder abgeschrieben worden, zuerst bei den Griechen selbst, dann bei den Römern – deren Bildungsschicht als erste Fremdsprache Griechisch las und sprach – dann im Reich von Byzanz (heute Istanbul) und in den christlichen Klöstern. Schließlich wurde es, als um 1450 in Europa der Buchdruck erfunden wurde, in die Buchform übergeführt.

Aristoteles hebt in seiner kompositionstechnischen und ästhetischen Fragen der Dichtung sich widmenden *Poetik* die geniale Anlage der homerischen Epen besonders hervor.

Goethe schreibt am 16.5.1798 an Schiller: „*Die Ilias erscheint mir so rund fertig, man mag sagen, was man will, dass nichts dazu noch davon getan werden kann.* Weiter bemerkt er, dass beim Zorn des Achilleus es nicht nur um ein „*bloß persönliches und Privatinteresse*“ geht, sondern dass die *Ilias* „*das Interesse der Völker, der Weltteile, der Erde und des Himmels umschließt*“.

Schiller spricht in einem seiner Briefe von der „*Schönheit der Ilias*“.

Das Großepos *Ilias*

Aus Zeitgründen möchte ich nur auf die *Ilias* näher eingehen. Das Werk ist sehr vielschichtig und unglaublich komplex; zu seiner Interpretation bräuchte man wesentlich mehr Zeit. Deshalb kann ich hier nur einen kurzen Überblick geben:

Der Held, in der *Ilias* Heros (edle Herren) genannt, ist der Mensch der patriarchalisch-adligen Gesellschaft – eben aus der mykenischen Epoche - der den Speer (Krieg und Beutezüge) führt, Königtum, Gefolgschaft, Sippenverbände, Treue, Ehre und Ruhm kennt und sich vor allem im Bestreben „immer der Beste zu sein“ durch Tatkraft, Mut, Entschlossenheit und Geschicklichkeit auszeichnet. Keine Glorifizierung des Helden wie in der Renaissance und dem Elisabethanischen England findet statt, sondern alle Helden der griechischen Sage und Homers zeigen vielmehr „Glanz und Elend“ des Helden mit schweren Schicksalen und einem früher oder später sehr düsteren Ausgang.

Die Handlung der *Ilias* beruht auf dem trojanischen Sagenkreis (4). Die Kulisse bildet der Krieg zwischen Griechen und Trojanern, der jedoch nur ein Teilaspekt des sehr umfangreichen trojanischen Sagenkreises ist. Man muss hier drei Ebenen unterscheiden: 1. Der trojanische Sagenkreis, ein Mythos aus der oben beschriebenen mykenischen Palastkultur bzw. noch früher, vielleicht schon aus der indogermanischen Zeit; 2. Der trojanische Krieg, eine Episode des trojanischen Sagenkreises und 3. Das Kerngeschehen der *Ilias* mit einem Handlungsablauf von 51 Tagen im 10. Kriegsjahr vor Troja. Wie war es zu diesem Krieg gekommen? Der Sage nach hatte der Trojanerprinz Paris/Alexander die schöne Helena, Ehefrau des griechischen Königs Menelaos von Sparta – nebst umfangreichen Beutestücken - nach Troja entführt, um sie zu heiraten. Aphrodite war es, die ihm dieses Geschenk gemacht hatte (Paris-Urteil). Der gehörnte Ehemann bat seinen Bruder Agamemnon, den mächtigen Fürst von Mykene, um Hilfe. Und der versammelte eine Streitmacht – Fürsten und Heerführer aus fast ganz Griechenland. Mit einer Kriegsflotte bestehend aus ca. 1.180 Schiffen mit je etwa 85 Mann Besatzung setzte er von Aulis nach Troja/Kleinasien mit Zwischenstopps auf den Inseln Delos – Lemnos bis zur Insel Tenedos, gegenüber Troja. Von dort aus wurden Delegationen nach Troja gesandt zwecks Verhandlungen über die Rückgabe Helenas, jedoch ohne Erfolg. Paris wollte Helena nicht herausgeben. Schließlich landete die griechische Flotte an der Küste Trojas wo sie ihr Lager aufschlug. Die griechische Belagerung vor der uneinnehmbaren Festung Troja dauerte insgesamt 10 Jahre – viele Beutezüge in die Umgebung fanden während dieser Zeit statt - aber die Festung Troja war uneinnehmbar, bis Odysseus die listige Idee hatte, ein mit griechischen Kriegern besetztes Holzpferd in das Burginnere zu schmuggeln. In der Nacht stiegen die Krieger aus dem Pferd, öffneten das Tor und die Feinde konnten in die Festung einströmen, um die Burgstadt Troja in Brand zu setzen.

Auf diesem Mythos baut Homer seine *Ilias*-Geschichte auf, dessen Kerngeschehen der Zorn des Achilleus und die daraus entstehenden Folgen ist. Hier ein kurzer Abriss der Handlung, die im 10. Kriegsjahr einsetzt:

Zehn Jahre haben die Griechen nun die Stadt Troja belagert und konnten doch den Sieg nicht erringen. Auf der einen Seite steht Achilleus, der mächtigste Kämpfer der Griechen und Führer des größten Truppenkontingents, auf der anderen Seite Hektor, der Sohn des Priamos (des Königs von Troja), als unermüdlicher Verteidiger der Stadt. Dann passiert etwas, was eine ganze Kette von schicksalhaften Ereignissen in Gang setzt. Achilleus und Agamemnon, der Führer des griechischen Heeres, zerstreiten sich über die Sklavin Briseis, die Achilleus liebt. Doch Agamemnon beansprucht die Frau für sich und nimmt sie ihm weg. Zunächst kommt berechtigter Zorn wegen einer Ehrenkränkung durch den Heeresfürsten Agamemnon bei Achilleus auf, der daraufhin die weitere Teilnahme seiner Truppe am Kampf absagt und durch seine Mutter, die Meeressgöttin Thetis, Zeus bittet, das Heer der Griechen (Achaier), also das eigene Heer zu schlagen. Von da an wendet sich das Kampfesglück der Belagerer und eine Schlappe nach der anderen muss sie erleiden. Als es draußen immer schlimmer steht, gibt Achilleus zwar zögernd nach, kann aber den Groll in seiner Brust nicht überwinden. Er schickt schließlich mit einer halben Entscheidung seinen engsten Freund Patroklos in seiner eigenen Rüstung aus, doch dieser fällt. Er erfährt so den tragischen Rückstoß seines zu weit getriebenen Zürnens. Zeus hat ihm zwar den Wunsch gewährt, aber er musste dafür zahlen. Durch den Tod seines besten Freundes kann Achilleus jetzt ohne Gesichtsverlust wieder in den Kampf eintreten, um Hektor, den

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

Töter seines Freundes Patroklos, zu erschlagen und an dem toten Hektor entsetzliche Rache zu üben. Am Ende siegt dann doch die Menschlichkeit bei Achilleus: als der alte Priamos in sein Lager kommt (mit Hilfe des Götterboten Hermes), um ihn um die Herausgabe seines toten Sohnes Hektor zu bitten, damit dieser ehrenvoll in Troja begraben werden kann, gewährt Achilleus sie dem alten greisen Mann, denn er erinnert ihn an seinen ebenfalls greisen Vater, den er nicht mehr wieder sehen wird. Die *Ilias* endet mit dem Begräbnis Hektors.

Wie vorher schon gesagt, beträgt die eigentliche, d.h. die Haupthandlung, nur 51 Tage im 10. (letzten) Kriegsjahr, aber durch Vor- und Rückverweise wird der trojanische Sagenkreis vom Zeus-Beschluss über das Paris-Urteil bis hin zum Untergang der Stadt angedeutet. Durch Rückverweisungen und Vorausdeutungen erfährt man wesentlich mehr als das, was in den 51 Tagen geschieht. Außerdem wird die Haupthandlung von mehr oder weniger weit ausgesponnenen Nebenmotiven, wie weiteren Mythengeschichten, Beschreibungen des alltäglichen Lebens und Gegenständen, dem Schiffskatalog der Griechischen Flotte und dem Trojanerkatalog mit genauer Herkunftsbeschreibung, familiären Details (manchmal ausführlich, manchmal nur ein Vers) der einzelnen Helden, sehr vielen Gleichnissen, Leichenspielen (Vorläufer der Olympiade), Bestattungsritualen, exakt beobachteten Kampfszenen sowie umfangreichen Dialogen, unterbrochen. Die Handlung findet auf trojanischem Boden statt: auf der einen Seite die griechischen Belagerer, die vor der Burgfestung Troja bei ihren Schiffen lagern, auf der anderen Seite das Geschehen im Burginnern. Handlungsorte der olympischen Götter sind der Olymp und der Gargaros, einen Teil des Ida-Gebirges, von wo aus Zeus das gesamte Kampfgeschehen überblicken kann. Natürlich findet man die olympischen Götter auch inmitten des Kampfesgetümmels, um Einfluss auf die Kampfhandlungen zu nehmen.

Das Kerngeschehen – also der „Zorn (menis) des Achilleus“ ist in der Exposition (Proömium) (5) der *Ilias* schon festgelegt. Es ist also kein äußeres Geschehen, sondern es geht um einen Vorgang, der sich im Innern eines einzelnen abspielt: ein Groll, der sich nicht als etwas rühmenswertes Positives, sondern als negative Kraft zeigt. Und diese Thematik hat Homer von Anfang bis ans Ende seiner *Ilias* durchaus im tragischen Sinne durchgeführt: die Verstrickung eines edlen Menschen in ein Zuviel, das zuerst berechtigt ist, dann aber auf ihn selbst zurückfällt. Tod und Schmerz in seiner zehntausendfachen Form beherrscht das große Geschehen des Epos. Aber auch Menschlichkeit in seiner schönsten Entfaltung kommt hier zum Ausdruck. Deshalb ist die *Ilias* auch ein menschlich-tragisches Epos. Es ist also der „verderbliche Zorn“, der all das Entsetzliche über die Achaier herauf ruft, wie es in der Exposition, also zu Beginn der *Ilias* heißt. Homer hat hier das Besinnungsraubende, die Verstrickung und Beirrung der Leidenschaft an einem großen Menschen dargestellt. Letztlich sind die Menschen aber nicht schuld an ihrem Verhalten, sondern sie werden von den (olympischen) Göttern (6) – die sich in alle menschlichen Belange einmischen – gelenkt: eine menschliche und eine göttliche Handlungsebene laufen parallel nebeneinander her; sie haben jede ihre eigene Autonomie, greifen aber punktuell oder streckenweise immer wieder in die jeweilige andere über. Die Menschen bitten die Götter, die Götter – einmal eingeschaltet – nehmen auch von sich aus Anteil; ein vielfach verschlungenes Gewebe von Interessenverpflichtungen entsteht.

Wolfgang Schadewaldt (1900-1974) klassischer Philologe und Übersetzer von Homertexten, schreibt in seinem Buch „Der Aufbau der Ilias“ über die drei Komponenten, aus denen sich die Ilias zusammensetzt, sinngemäß so:

1. Die Ilias ist mit großem Kunstverstand und weitgehendem Umblick nach vorwärts und rückwärts komponiert. Sie zeigt ein engmaschiges Geflecht von ineinandergreifenden, einander durchkreuzenden Strukturen. Mit souveräner Architektonik ist alles gebaut. Eine umfassende Komplexheit, an die die ganze spätere griechische Dichtung nicht mehr herankommt. Selbst die Odyssee erreicht nicht mehr jene Komplexheit der Ilias.
2. Sie ist hervorgegangen aus einer Jahrhunderte langen mündlichen Kunstübung, der oral poetry, d.h. aus der alten griechischen Sänger-Kultur der altgriechischen Helden-sage. Dazu gehört u.a. der Hexameter, die formelhaften Wendungen und Verswiederholungen, schmückende Beiwörter, leidvolle und große Heldentaten. Die Ilias bezeugt den Trojanischen Krieg mit all den Sagen in seinem Umkreis. Ihr Ursprung liegt in der großen mykenischen Vorzeit, und sie wurden die Jahrhunderte hindurch teils bewahrt, teils vielfach fortgebildet. Der Iliadichter hat diese Sage übernommen, bewahrt und weitergebildet und aus ihr im Formalen wie im Substantiellen die große Kraft für sein Gedicht geschöpft.
3. Als wesentliche dritte Komponente nennt Schadewaldt die einmalige geschichtliche Situation, die in die Ilias formend hineinwirkt – gemeint ist die geschichtliche Situation des 8. Jahrhunderts. Sie steht an dem Schnittpunkt zweier Zeiten und Welten: der archaischen großen mykenischen Vorzeit mit urtümlichen Sitten, grausamen Bräuchen und blutigen Begehungen, die im 11. Jh. zugrunde ging, und nun im 8. Jh. am Beginn der eigentlich griechischen Epoche, mit der Art und dem Geist der neuen Zeit. In der Ilias macht sich eine neue, spezifische Menschlichkeit geltend, die aufkommt gegenüber den Rückständen jener alten Urtümlichkeit. Manch grausames Tun – wie das von Achilleus - wird von dem Dichter nicht mehr gebilligt, sondern als schlecht befunden. In Homers Heldenepos ist die Menschlichkeit eingezogen.

War der trojanische Krieg historisch oder bloße Phantasie?

Ob tatsächlich der in der Ilias beschriebene Krieg zwischen Griechen und den Bewohnern von Troja historisch stattgefunden hatte, ist bis heute noch nicht hundertprozentig belegt. Man nimmt an – falls er stattgefunden hat – dass die Belagerung Trojas etwa 1194 – 1184 – also in der spätmykenischen Zeit – stattfand, die Zeit, in der auch die *Ilias* handelt. Gründe für den historischen Krieg könnten entweder die Plünderung oder die Zerstörung der reichen Stadt gewesen sein, um die wirtschaftliche Vorherrschaft Trojas über die Dardanellen zu beenden. Denn Troja kontrollierte die Handelsroute, die durch die Dardanellen ins Schwarze Meer führte. Durch Zollerhebungen hatte sie es zu enormem Reichtum gebracht. (1984 wurde vor der türkischen Küste ein Schiffswrack aus der Bronzezeit entdeckt. An Bord fanden Taucher Schätze aus sieben Zivilisationen).

Der Historiker Thukydides (um 460-399 v.u.Z.) war überzeugt, dass der trojanische Krieg stattgefunden hat. Grabungen in Troja – dem heutigen türkischen Burghügel Hisarlik – haben bis heute keine eindeutigen Beweise gebracht. Jedoch hat – wovon Schliemann

schon immer überzeugt war, was lange angezweifelt wurde – nach heutiger wissenschaftlicher Erkenntnis - die Ilias Quellenstatus angenommen – wenn auch nur als randständige Nebenquelle.

Die Entdeckung der Burgstadt Troja unter dem türkischen Hügel Hisarlik

Bis 1200 v. gehörte das kleinasiatische Troja (damals Wilusa genannt) zum Großkönigtum der Hethiter, welches neben dem Königtum der Achaier (der sog. mykenischen Palastkultur) ein weiteres Kraftzentrum im Mittelmeerraum darstellte. Neuere Grabungen haben gezeigt, dass Wilusa/Troja in dieser Zeit einen überregional beachteten Machtfaktor darstellte an der Schnittstelle Europa/Asien und zweier Meere Mittelmeer /Schwarzes Meer. Gegen 1200 bricht das Hethiterreich zusammen. Um 1100 v. wurde die letzte, eher dörfliche Ansiedlung Trojas sogar völlig aufgegeben – die Burganlage und die Unterstadt lagen, so wie die Paläste der mykenischen Kultur in Griechenland – in Trümmern.

Erst seit etwa 900 v.u.Z. wurde das Gebiet der Troas von Griechen besiedelt. Die Burgruine selbst jedoch blieb zunächst unbesiedelt und im Wesentlichen unberührt, vermutlich gab es in ihrem Bereich lediglich ein Heiligtum, zu dem man bei Götterfesten hinaufzog und in dem man Opfer darbrachte. (Alexander der Große erwies der Stätte beim Übergang nach Asien 334 v. seine Reverenz, man weiß, dass er ein Verehrer der Ilias gewesen ist).

Gegen 300 v.u.Z. überbauten die Griechen das ganze Hügelgebiet – mit einer neuen modernen Stadt, der so genannten hellenistischen Stadt Ilion. Neue große Tempel wurden errichtet, die oft auf alten und uralten Mauerresten ruhten und um deren willen das ganze Plateau des Bergsporns einplaniert wurde. Als dann Griechenland und Kleinasien unter römische Herrschaft gekommen waren, wurde diese Stätte erneut überbaut. Es entstand das römische Ilium.

Homers Handlungsschauplatz Troja wurde von seinen Zeitgenossen, aber auch von allen nachfolgenden Generationen in Griechenland und Rom bis ins 6. Jh. n.u.Z. hinein mit einer Burgruine gleichgesetzt, die sich in der Landschaft Troas befand.

Nach dem 6. Jh. n.u.Z. verödete der Ort. Die griechischen und römischen Bauten verfielen im Laufe der folgenden Jahrhunderte, sie wurden allmählich überwachsen, es entstand Weideland.

Durch die Eroberung Konstantinopels war 1453 das ganze Gebiet unter die Herrschaft der Türken gekommen. Es erhielt den Namen Hisarlik (= mit Burg versehen).

Wieder entdeckt und ausgegraben wurde Troja von zwei Männern: Der seit langem an den Dardanellen ansässige britische und amerikanische Konsul und Hobby-Archäologe Frank Calvert war überzeugt, Troja müsse mit Hisarlik identisch sein. Er erwarb ein Stück Boden und begann im Jahre 1863 dort zu graben. Das blieben aber bescheidene Versuche, weil ihm das Geld fehlte. Da kam Heinrich Schliemann ins Spiel. Der mecklenburgische Pfarrerssohn (1822-1890) hatte als Großkaufmann in St. Petersburg vor allem während des Krim-Kriegs (1853-1856) ein enormes Vermögen angehäuft. Seit 1864 hatte er sich jedoch aus dem Geschäftsleben weitgehend zurückgezogen und sich als Privatmann diversen

Studien gewidmet. Aufgrund seiner überaus großen Begeisterung für die *Ilias* von Homer begann er – nach entsprechenden Hinweisen von Frank Calvert – 1870 die Ausgrabungen in Hisarlik, die er 1871 bis 1873, 1878-79 und 1890 zusammen mit dem Berliner Mediziner, Anthropologen und Archäologen Rudolf Virchow sowie dem Architekten und Bauforscher Wilhelm Dörpfeld in großem Stil fortsetzte. Seine Funde – darunter der so genannte „Schatz des Priamos“ – der früher in Berlin lag und heute zu großen Teilen in Moskau und St. Petersburg aufbewahrt wird und Entdeckungen nicht nur in Troja, machten ihn weltberühmt. Es wurden bisher 20 Bauphasen auf Hisarlik entdeckt, darunter wurde auch der Burgbau und die Unterstadt gefunden aus der Epoche, die Homer in seiner *Ilias* beschreibt. Nach den Grabungsergebnissen von 1995 weiß man, dass Troja ca. 200 000 qm. umfasste und dass es neben der erhöhten Burganlage eine ausgedehnte Unterstadt gab.

Der ur- und frühgeschichtliche Tübinger Archäologe Manfred Korfmann, der seit 1988 – nach 50-jähriger Pause – am Hügel Hisarlik grub und sein Team haben massive Hinweise auf einen großen Brand und Spuren der Zerstörung gefunden. Die Frage ist, ob Troja Opfer eines Großbrandes oder eines Erdbebens war oder wurde Troja durch einen Krieg zerstört. Korfmann hatte zahlreiche Anzeichen dafür gesehen, dass es ein kriegerisches Ereignis war, und zwar ein verlorener Krieg. Dafür sprechen Skelettfunde, die flüchtige Bestattung der Toten, auch die Stapel von Schleudergeschossen, die die Archäologen vor Ort gefunden haben. Jedoch warnte Korfmann vor zu eiligen Rückschlüssen auf einen historischen Krieg. Es konnte aber nachgewiesen werden, dass Burgbau, Unterstadt und Brunnenfunde mit Homers Schilderungen übereinstimmen. Manfred Korfmann ist Ende 2005 verstorben; der neue Grabungsleiter auf dem Hügel Hisarlik ist Prof. Dr. Ernst Pernicka. Es hat schon Grabungspläne für 2006 vorgelegt.

Bilder, die sich auf folgende Textstellen der Ilias beziehen

Bild: „Zeus und Thetis“ von Jean-Auguste-Dominique Ingres

Text: *Ilias*, 1/493ff. Der gekränkte Achilleus bittet seine Mutter Thetis Zeus zu überreden, die Trojaner mit siegender Kraft auszustatten, so dass das Griechenheer geschwächt würde.

Thetis liebt ihren Sohn sehr, wenn es ihm schlecht geht, ist sie sofort zur Stelle um ihm zu helfen.

1/357ff.; 18/65ff.

Bild: „Paris und Helena“ («Les Amours de Paris et Hélène») (1788) von Jacques Louis David

Text: *Ilias* 3/374ff., Paris wird von Aphrodite vom Kampffeld entfernt

Text: *Ilias*, 3/390ff. Aphrodite lockt Helena zu Paris

Bild: «Hektor nimmt Abschied von Andromache und Astynax», Buchillustration

Text: Ilias, 6/400-406. Hektor nimmt Abschied von seiner Familie

Text: Ilias: 8/185-190 Hektor lobt Andromache während er in den Kampf zieht.

Bild: „Hektor wird von Achill um Troja geschleift“

(1853), Lithographie von Theodor Hosemann

Text: Ilias: 22/395-405

Bild: „Das Urteil des Paris“ von Francesco Albani (1578-1660)

Text: Ilias: 24/28-30 - kurze Andeutung

Beispiele für die Gleichnisse, die mit besonderer Virtuosität von Homer gehandhabt werden:

Text: Ilias: 4/422-426; 4/452-455; 16/482-491

Verwendete Literatur und Bilddokumentation:

- Herbert Bannert: *Homer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, rowohlts-monographien.
- Rheinbek bei Hamburg, 1979
- Joachim Latacz: *Homer*, Artemis, München, 1985
- Wolfgang Schadewaldt: *Der Aufbau der Ilias*, Insel Verlag, Frankfurt/Main, 1975
- Homer: *Ilias*, dtv, München, 1990
- Veronica Ions: *Die Welt der Mythologien*, 1997
- Gerhard Fink: *Who's who in der antiken Mythologie*, dtv, München, 1993
- Seminar der U3L, SS 2005: „*Faszination Troja*“, Dozent: Dr. Udo Rheinhardt (Altphilologe an der Universität Mainz)

Anmerkungen

- (1) Rhapsode = Sänger-Rezitorator, er repetierte, vergleichbar unseren Konzertsängern, Vortragskünstlern, die auf Tournee gingen

Aoide = Sänger-Improvisator, freies Formen

- (2) Es gab vier große, panhellenische Feste, die in regelmäßigen Zeitabschnitten veranstaltet wurden und mit denen musische und gymnastische Wettbewerbe verbunden waren:

Olympische Spiele (Olympien) in Olympia. (erste olymp. Spiele: 776 v.u.Z.)

Isthmische Spiele (Istmien) nahe Korinth

Pythische Spiele in Delphi

Nemeische Spiele in Nemea

- (3) Hexameter (griech. Sechsmäß) ist der antike Vers aus einem sechshebigen Daktylon (lang – kurz – kurz), deren letzter unvollständig ist. Der Hexameter war der Grundvers des antiken Epos (Homer, Vergil) wurde von Klopstock in die deutsche Literatur eingeführt und von dem Übersetzer J.H. Voß am strengsten dem griechischen Vorbild angeglichen, von Goethe und Schiller häufig verwendet.
- (4) Der trojanische Sagenkreis ist neben den anderen griechischen Sagenkreisen der umfangreichste. Da die Epen Homers nur einen Teil des trojanischen Sagenkreises abdecken, wurden drumherum Epen gedichtet, nach Homer, die das fehlende abdecken. Diese nennt man die **kyklischen Epen**. Ob diese Geschichten schon aus der vorhomerischen Sängerzeit stammen, ist ungewiss. Man glaubt, ja!

Zu den kyklischen Epen gehören:

Kyprien, 11 Bücher, 8./7. Jh., verschiedene Verfasserangaben. Inhalt: von der Hochzeit des Peleus und der Thetis über das Parisurteil, die Entführung der Helena, die Abfahrt der Griechen in Aulis und die ersten Kriegshandlungen bis zu den unmittelbaren Voraussetzungen der Ilias.

Ilias, 24 Bücher, 8./7. Jh., von Homer, Ausschnitt von einigen Wochen im 10 Jahr des trojanischen Krieges

Aithiopsis, 5 Bücher, 8./7. Jh. von Arktinos von Milet; (Bildbelege ab ca. 700). Inhalt: Kampf und Tod der Amazone Penthesileia, Kampf und Tod des Aithioperhelden Memnon, Achills Tod und Bestattung; Waffenstreit zwischen Odysseus und Aias bis zu dessen Selbstmord; auffallende Motivparallelen zur Ilias.

Kleine Ilias, 4 Bücher, 8./7. Jh.? von Lesches von Mytilene. Inhalt: Waffenstreit zwischen Odysseus und Aias, Selbstmord des Aias, Philoktet von Lemnos, Neoptolemos aus Skyros, Bettlergang des Odysseus nach Troja, Raub des Palladion, Bau des Hölzernen Pferdes, Einnahme Trojas.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

Iliupersis, 2 Bücher, 8. Jh von Arktinos von Milet. (Bildbelege ab ca. 700). Inhalt: die Eroberung Trojas bis zur Flucht des Aineias und der Heimfahrt der Griechen.

Nostoi. Inhalt: Heimfahrt der Griechen, Heimkehr des Agamemnon

Odyssee, 24 Bücher von Homer?, Inhalt: Irrfahrten und Heimkehr des Odysseus nach Ithaka

(5) Das Proömium (Exposition) der Ilias:

„Den Groll singe, Göttin, des Peleiaden Achilleus

den verfluchten! Der den Achaiern zahllose Schmerzen brachte

Und viele starke Leben (Seelen) dem Hades zuwarf – Leben von Heroen!

Sie selbst jedoch zu Beutestücken werden ließ für Hunde

Und für die Vögel zum Bankett - Zeus' Wille aber war es, der sich darin erfüllte -

Von dem Moment an, da im Streite auseinandertraten

Atreus' Sohn, Herr der Männer, und der göttliche Achilleus

(...)“

Bei den Hörern der Antike konnte man die Kenntnis des trojanischen Sagenkreises voraussetzen, deshalb brauchten sie – im Gegensatz zu uns heute - keine **Erläuterungen**:

Göttin = Es werden die Musen angerufen (neun Töchter des Zeus), Musen des Gesangs.

Die Musen zu Beginn eines Werks anzurufen, war alter Sänger- und Dichterbrauch.

Peleiaden = Sohn des Peleus

Achaier = mykenische Bezeichnung für Griechen

Hades = Unterwelt. Wenn jemand starb, ging die Seele in die Unterwelt und lebte dort weiter

Zeus' Wille = Der Sage nach wollte Zeus den trojanischen Krieg, er wollte ihn, damit in einem Krieg zwischen Europa und Asien seine Tochter Helena berühmt würde oder (nach einer anderen Version), damit das Geschlecht der Halbgötter gehoben würde. Aus einem dieser beiden Gründe, aber auch, weil sie nicht eingeladen war, warf die Streitgöttin Eris während der Hochzeitsfeier Thetis/Peleus den Apfel mit der Aufschrift „der Schönsten“ zwischen Hera, Athene und Aphrodite und Zeus gab dem Hermes den Auftrag, die drei Göttinnen zu Paris auf den Ida zu führen, damit dieser über ihre Schönheit richte (Paris-Urteil). Dafür versprachen sie ihm Geschenke, Hera für den Fall, dass sie als die Allerschönste erklärt werde, die Herrschaft über alle, Athene den Sieg im Feld, Aphrodite versprach ihm die Vermählung mit Helena, der schönsten Frau der Welt. Paris sprach Aphrodite den Preis zu und fuhr später mit den Schiffen, die Phereklös gebaut hatte, nach Sparta (...), um Helena zu rauben. Dies war dann der Auslöser für den trojanischen Krieg.

(aus: Apollodor, Mythograph im 1. Jh. v.u.Z.).

Herr der Männer = Agamemnon, Heerführer der Griechen

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

- (6) Die olympischen Götter, die am trojanischen Krieg beteiligt sind und auf welcher Seite sie stehen:

Zeus (eigentlich neutral), Chef auf dem Olymp, bestimmt alles, jedoch 2 x musste er die Seelenwägung (Psychastase) vornehmen, um eine Entscheidung des Schicksals herbeizuführen:

Ilias 8/69-77 und 22/209-213),

Die rach- und ränkesüchtige Hera, Gattin von Zeus (Griechen),

die Liebesgöttin Aphrodite (Troja), Athene (Griechen), Apollon (Troja), der Kriegsgott Ares (Troja), der Götterschmied Hephaistos (Griechen), Hermes und Iris, die Götterboten (neutral), der Meergott Poseidon (Griechen), der Flussgott Skamandros (Troja)

Mächte sind: Eris (Göttin der Zwietracht), Deimos und Phobos (Schrecken und Furcht), Ate (Verblendung und schuldhafte Verfehlung) und Litai (Schuld und Sühne)

Die wichtigsten Helden und andere Protagonisten in der *Ilias*

- auf griechischer Seite:

Agamemnon, griechischer Heerführer im trojanischen Krieg, König von Argos/Mykene

Menelaos, König von Sparta, Bruder von Agamemnon, Ehemann der Helena

Achilleus, griechischer Fürst und stärkster Krieger, Sohn des Peleus und der Thetis

Odysseus, trickreicher König von Ithaka, der intelligenteste der griechischen Heroen

Patroklos, der engste Freund Achilleus, der von Hektor versehentlich getötet wird.

Nestor, uralter Grieche, geschätzt als Ratgeber und Erzähler von Jugenderlebnissen.

Diomedes, Ajas und Idomeneus, griechische Fürsten

Kalchas, Seher im Heer der Griechen.

Thetis, Meergöttin, Mutter des Achilleus

Briseis, Beutemädchen des Achilleus, derentwegen er Streit mit Agamemnon bekam.

- auf trojanischer Seite:

Priamos, der alte König von Troja, Vater von 50! Söhnen.

Hekabe, Königin von Troja, Ehefrau des Priamos

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Homer – Ilias – Troja

Hektor, ältester Sohn des Priamos und Hekabe, stärkster und tapferster Kämpfer, Beschützer Trojas bis Achilleus ihn tötet.

Paris, 2. Sohn des Priamos und Hekabe, Charmeur, Entführer und Feigling, eher Frauenheld statt Kämpfer. (Er wurde auf dem Berg Ida ausgesetzt, da Hekabe während ihrer Schwangerschaft mit Paris träumte, Troja würde durch ein Feuer zerstört). Paris, auch Alexandros genannt, kehrte später zurück und die Voraussage bewahrheitete sich.

Deiphobos, Hektors Lieblingsbruder, heiratet Helena nach Hektors Tod bis Menelaos sie nach Griechenland zurückführt.

Kassandra, Tochter des Priamos und der Hekabe, Apollonpriesterin und Seherin (findet aber keinen Glauben)

Andromache, Ehefrau des Hektors

Aineias, Sohn der Aphrodite. Dank Protektion seiner Mutter, der einzige aus dem trojanischen Königshaus, der den Untergang überlebt. Der Sage nach Gründer Roms, siehe Epos „Aeneis“ von Vergil

Helena, der Sage nach die schönste Frau der Welt, Königin von Sparta, Tochter des Zeus und der Leda, Ehefrau des Menelaos und des Paris.